

Fortbildungsschul- oder Fachschulwesen am Orte, oder auf die rechtliche Stellung der Gärtnerei, ihre Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zur Handwerkskammer, das lokale Submisivwesen, auf den schädigenden Handel der Magistratsgärtner am Platze, der Friedhofsgärtner u. s. w. einwirken will, so behandelt er öffentliche Angelegenheiten und hat den oben geschilderten Vorschriften des öffentlichen Vereinsrechtes allenthalben nachzukommen. Anders läge die Sache vielleicht, wenn in den Satzungen zum Ausdruck käme, dass lediglich die privaten gärtnerischen Interessen der Mitglieder des Vereins wahrgenommen und öffentliche Angelegenheiten nicht berührt werden sollen. In den Satzungen des „Vereins Holsteinerischer Baumschulenbesitzer“ (eingetragener Verein) heisst es z. B. in § 2: „Die Vereinigung bezweckt die Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen ihrer Mitglieder, die Erhaltung friedlicher Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, unter Berücksichtigung berechtigter Ansprüche, Abwehr nicht erfüllbarer Forderungen und unberechtigter Massnahmen seitens der Arbeitnehmer, bez. ihrer Vereinigungen“.

Hier ist ja klar zum Ausdruck gebracht, klarer kann es nicht gesagt werden, dass nur die Interessen der Mitglieder in Frage kommen sollen, aber die Einwirkung auf kommunale Interessen wird auch hier nicht vermieden lassen, und wir glauben, dass in der Regel Gärtnervereine als Vereine, die dem öffentlichen Vereinsrecht unterstehen, angesehen werden müssen. Deshalb war es angebracht, hier die Vorschriften einmal wiederzugeben, welche für solche Fälle zu erfüllen sind.

Der Kongress deutscher Obstzüchter und Pomologen.

In Düsseldorf fand anlässlich der internationalen Obstausstellung in den Tagen vom 9. und 10. Oktober, wie bereits vorher angekündigt war, ein Kongress der deutschen Obstzüchter und Pomologen statt. Den Vorsitz führte der Präsident der Landwirtschaftskammer des Rheinlandes Freiherr von Schorlemer. Derselbe begrüßte die Versammlung, wies auf das rege Streben in den Rheinlanden, den Obstbau zu fördern, hin, äusserte sich über die wohlgeordnete Obstausstellung und hiess gleichzeitig die Vertreter der Regierungen und der Städte etc. willkommen. Regierungspräsident Schreiber, der hierauf das Wort ergriff, wies gleichfalls auf die hohe Entwicklung des Obstbaues im Rheinlande hin und bemerkte, dass diese Provinz auf dem besten Wege sei, ein bedeutendes Obstbauland zu werden; die königliche Staatsregierung hoffe, dass dieser Kongress vieles Gute zeitigen möge. Alsdann sprachen noch eine Reihe von Rednern und sodann wurde das Ehrenkomitee festgestellt. Hierbei verdient erwähnt zu werden, dass diesem u. a. der frühere französische Ackerbauminister Senator Viger, Baron de Grancy für Holland, Fürst Gagarin für Russland und Hofrat Professor Portelé für Oesterreich-Ungarn angehörten.

Nach dem Eintritt in die Tagesordnung ergriff zunächst der Direktor der grossherzoglichen Obstbauschule in Friedberg, Ober-

hessen, Dr. von Peter das Wort zu seinem Vortrag über „Die Entwicklung des Baumwärters-Ausbildungswesens und zeitgemässe Vorschläge zur Verbesserung desselben“. Er führt aus, dass tüchtige Baumwärters als Grundlage eines rationellen Obstbaues zu betrachten seien und man solle auf ihre Ausbildung besonderen Wert legen, zumal sie meist über eine nur geringe Vorbildung verfügen. Zehn- bis zwölfwöchentliche Kurse hält er für ausreichend, dann müsse sich der Baumwärters als Spezialarbeiter weiterbilden. Der Vortrag, welcher grossen Beifall erntete, rief eine lebhaftige Diskussion hervor. Nachdem Begrüssungstelegramme vom Vorsitzenden an den deutschen Kaiser und den Protektor der Ausstellung, den Kronprinzen übermittelt wurden, übertrug Freiherr von Schorlemer den Vorsitz Landes-Oekonomierat Goethe, welcher nunmehr Obstbaupraktiker Schulz-Bonn zu seinem Vortrag „Stand und Wesen des Obstbaues in der Rheinprovinz“ das Wort gab. Schulz kam zunächst auf die Ausstellung zu sprechen und hob den hervorragenden Anteil Deutschlands an dem Gelingen dieses Unternehmens hervor. Er glaubt, dass niemals wieder eine solche Gelegenheit geboten wird, eine Obstausstellung von diesem Umfang zu sehen. Sodann erwähnt er die Unterstützung der Staatsregierung, welche speziell zur Hebung des Obstbaues in den Rheinlanden bedeutende Mittel bewilligt hätte, wenn auch von dem für 1904 ausgeworfenen Betrage von 72592 Mk. für das Rheinland, der Löwenanteil auf den Weinbau und nur 17410 Mk. für den Obstbau übrig geblieben seien. Auch das Interesse der Landwirtschaftskammer, die Aufstellung der Normal-sortimente, die Verträge mit den Baumschulbesitzern für Garantie sortenechter Bäume seien Beweise, dass der Obstbau gute Fortschritte mache. Ausserdem hätten sich 70 Obstbauvereine des Rheinlandes zu einem Verbands zusammengeschlossen, um ein gemeinsames Arbeiten zu ermöglichen. Er hofft auf eine gute Weiterentwicklung des Obstbaues in den Rheinlanden; damit fand der erste Teil des Kongresses seinen Abschluss.

Am zweiten Tage nahm nach Eröffnung durch Landes-Oekonomierat Goethe, Dr. Schander-Geisenheim das Wort zu seinem Vortrag: „Ueber die Anwendung der Bordelaiser Brühe zur Bekämpfung des Fusicladiums“. Er hebt den Nutzen der Bordelaiser Brühe hervor, welche bei richtiger Mischung die Pflanzen nicht angreife und sich für Pilze als das beste Bekämpfungsmittel erwiesen habe. Notwendig sei es allerdings, dass die Brühe zu einer Zeit zur Anwendung käme, wenn die Blätter noch halb entwickelt sind, auch eine richtige Verteilung der Flüssigkeit sei notwendig. In seinen weiteren Ausführungen schildert er die Schäden des Fusicladiums und weist darauf hin, dass es für jeden Obstzüchter notwendig sei, diesen gefährlichen Pilz zu bekämpfen, damit man ein gutes und schmackhaftes Obst erziele. — Vor der Mittagspause fanden später noch praktische Demonstrationen auf dem Ausstellungsgelände mit Bordelaiser Brühe statt.

Hier anschliessend sprach der Fachlehrer der Grossherzoglichen Wein- und Obstbauschule zu Oppenheim (Hessen), Pfeiffer über „Bodenlüftung und Grunddüngung sowie ihre Bedeutung für den Obstbau“. Der Redner bemerkte, dass man bisher den Wert

auf die Anpflanzung kräftig entwickelter Bäume gelegt, überhaupt zur Pflanzung von Musteranlagen gerade Stämme, gute Bewurzelung und schöne regelmässige Kronen als wichtigste Vorbedingungen zum Gedeihen des Obstbaues vorausgesetzt hätte. Jeder sei bestrebt gewesen, eine Pflanzung von bestem Material zu besitzen. Dabei sei aber in der Hauptsache vergessen worden, auf andere viel wichtigere Punkte das Augenmerk zu richten. Es wird zu wenig Aufmerksamkeit der Bodenbearbeitung gewidmet, man müsse sich mehr mit der Düngerehre, mit der Wurzelpflege des Baumes befassen, dann würde sich der obere Teil von selbst gut entwickeln. Welche Vorteile aber durch die Bodenlüftung erzielt würden, das hätte der Weinbauer längst erkannt und stets versucht, die Bodenarten dadurch zu verbessern, dass er lockerndes Material hineinbrachte. Der Vortragende kommt dann eingehend auf die Grunddüngung, überhaupt auf die Versuche an der grossherzoglichen Wein- und Obstschule in Oppenheim zu sprechen, teilt seine Erfahrungen über die Entwicklung der Bäume, den höheren Früchteertrag infolge einer derartigen Düngung und Bodenlockerung mit und fordert am Schluss auf, dieses Verfahren zu versuchen.

In den Nachmittags-Verhandlungen referierte Johannes Boettner-Frankfurt a. O. über das Thema: „Welche Lehren können aus der Düsseldorfer deutschen Obstausstellung gezogen werden?“ Er weist auf die Grossartigkeit und die Reichhaltigkeit der Ausstellung vor allem die Schönheit der Früchte hin, doch müsse man trotzdem auch die Schattenseiten einer solchen Ausstellung nicht übersehen. Zunächst bemängelt er die Durchführung des Programms von seiten der Ausstellungsleitung, die nicht ganz gelungen sei; auch das künstlerische Arrangement lasse viel zu wünschen übrig. Man dürfe auch derartige grosse Unternehmen nicht zu häufig veranstalten, sondern müsse vielmehr das Augenmerk auf kleinere Ausstellungen richten, die von weit grösserem Nutzen für die Hebung des Obstbaues sein müssten. — Der zweite Vortragende war Professor Reichelt-Friedberg, der die Frage erörterte „Welche Lehren können aus der Düsseldorfer internationalen Obst-Ausstellung gezogen werden?“ Er äussert sich eingehend darüber, wie notwendig es sei, dass Deutschland von den Ausländern lerne, und hebt hervor, dass das Deutsche Reich gegenwärtig der grösste Obstkonsument des Kontinents sei. Allein aus Oesterreich wären im letzten Jahre für 24 Millionen Kronen Obst eingeführt worden. Das erste, was uns das Ausland lehre, sei: Pflanz Obstbäume, wähle aber solche Sorten, welche in unserem Klima und Boden gedeihen und als Handelsware beliebt sind. Er wünscht, dass der Obstbau in die Hände guter Kaufleute komme, dann würde er einen ganz anderen Umfang und eine ganz andere Bedeutung annehmen. Gerade das Ausland habe es in Düsseldorf verstanden, viel Reklame durch die Art der Ausstellung und der Verpackung zu machen. Wir sollen daraus lernen und ebenfalls zusammenstehen. Die beiden Vorträge ernteten grossen Beifall und es folgte daran eine lebhaftige Diskussion.

Garteninspektor Lorgus-Neu-Strehlitz bedauert, dass trotz des Obstsegens die Ausstellung die Konkurrenz des Auslandes zugelassen habe und diese in Deutschland gross-

gezogen würde. Er tritt für Organisation des Obsthandels ein. Auch Möller-Erfurt äusserte sich, dass es richtiger gewesen wäre, wenn die deutschen Obstzüchter allein ausgestellt hätten. Auf dem Gebiete des Erwerbslebens gäbe es kein friedliches Zusammenarbeiten, soweit das Ausland in Betracht komme, man müsse sich vielmehr mit ausgesprochener Rücksichtslosigkeit gegen die Konkurrenz des Auslandes wehren. Nachdem noch Freiherr von Solemacher einige Erklärungen für die Ausstellungsleitung abgegeben und manche Punkte richtig gestellt hatte, schloss der Vorsitzende den Kongress mit dem Wunsche, dass der deutsche Obstbau auch ferner vorwärts kommen möchte. — Am Abend fand im Hauptrestaurant der Ausstellung ein grosses Festessen statt, an welchem auch die anwesenden Vertreter und Aussteller aus dem Auslande teilnahmen.

Rundschau.

Handel und Verkehr.

— Verzollung der mit der Post vom Auslande eingehenden zollpflichtigen Pakete. Zur Erleichterung für das Publikum bei Verzollung der mit der Post vom Auslande eingehenden zollpflichtigen Pakete besteht im Einverständnis mit der Steuerverwaltung die Einrichtung, dass auf Verlangen des Empfängers die zollamtliche Schlussabfertigung der gewöhnlichen Pakete und der Werisendungen im Einzelbetrage bis 1000 Mk. durch Vermittlung der Postbeamten erfolgen kann. Diese Sendungen werden nach der Verzollung wieder sorgfältig verpackt, amtlich verschlossen und den Empfängern mit der nächsten Paketbestellfahrt zugeführt. Für die Bestellung und die Erfüllung der Zollformalitäten durch die Post wird für jedes Paket bis zum Gewicht von 5 kg eine Gebühr von 20 Pf. erhoben. Bei schwereren Paketen tritt dieser Gebühr das tarifmässige Bestellgeld hinzu. Für die Wiederverpackung der Sendungen kommt eine Gebühr nur in dem Falle in Ansatz, wenn dadurch bare Auslagen entstanden sind. Von dem Eingange einer zollpflichtigen Postsendung wird der Empfänger bei der Bestellung der zugehörigen Begleitadresse in Kenntnis gesetzt. Wünscht er die zollamtliche Schlussabfertigung durch die Post bewirken zu lassen, so hat er eine mit der Paketadresse zugestellte, gedruckte Erklärung zu vollziehen und beide Gegenstände dem Briefträger zurückzugeben oder, soweit es sich um Zollpakete ohne Wertangabe handelt, unter Briefumschlag mit der Bezeichnung „hierin Zolladressen“ an die betreffende Postverzollungsstelle zu senden, wofür kein Porto berechnet wird. (Bekanntmachung der Kaiserl. Oberpostdirektion Berlin vom 7. Oktober 1904).

— Die Ausfuhr von Gartenbauartikeln aus Deutschland über die europäische Grenze nach Russland in den Jahren 1902 und 1903. Es wurden an Pflanzen und Sämereien 1902: 2191000 Pud, 1903: 2480000 Pud, im Werte von 5121000 Rubel, bez. 4853000 Rubel über die obige Grenze eingeführt. Bei frischen Früchten betrug diese Ausfuhr 1902: 79000 Pud, 1903: 58000 Pud, im Werte von 303000 Rubel, bez. 213000 Rubel. Der Export in getrockneten Früchten und Beeren aller Art belief sich auf 51000 Pud im Jahre 1902 (308000 Rubel) und

brachte der „Obst- und Gartenbauverein Oppenheim“ und der „Kreisobstbauverein Worms“. Von dem Prinzenapfel schickte die besten Einsendungen die Provinz Brandenburg, es zeigte sich bei den verschiedenen Früchten, dass diese Sorte ebenso wie der beliebte Gravensteiner, mehr im Norden unseres Vaterlandes gedeiht. Norwegen hatte Früchte des Gravensteiner in den verschiedensten Varietäten von ungefähr 15 Züchtern eingeschickt, aber auch aus dem Ursprungslande des Gravensteiner, aus Schleswig-Holstein wurden prächtige Früchte eingeschickt, so dass man bei den über 100 Einsendungen die verschiedensten Formen und Färbungen beobachten konnte. Auch bei der Baumanns Renette trat die Färbung oft ganz abnorm hervor, man würde es daher oft nicht für möglich halten, dass alles zu einer Sorte gehört. Als Ersatz für den weissen Wintercalville bemerkten wir am meisten die Sorte „Gelber Bellefleur“ und nach der Winter-Dechantsbirne wurden Präsident Drouard, deren Reifezeit auch in die Monate Januar und Februar fällt, und Cornau-Dechantsbirnen aus den vielen Einsendungen, als die besten bezeichnet.

Systematisch aufgestellte Sortimente brachte das Pomologische Institut zu Reutlingen in 300 Äpfel- und 200 Birnsorten, ebenso die Grossherzogliche Obstbauschule Friedberg-Hessen, in deren Sortiment namentlich durch Vollkommenheit die Birnsorten auffielen. Die grösste Sammlung hatte Simon Louis Frères-Plantiers bei Metz eingeschickt, dieselbe bestand in 1400 Äpfel- und Birnsorten. Maurer-Jena brachte gegen 50 verschiedene Haselnussarten, er dürfte damit wohl gezeigt haben, dass er in Deutschland eins der besten Sortimente besitzt. Die „Bernische Obstexport-Gesellschaft“ löste die Frage: „ein Sortiment Tafeläpfel der Reifezeit nach geordnet“ am besten mit den folgenden Sorten. Für September bis Ok-

tobor: Transparente de Croncels, Gravensteiner, Prinzenapfel, Kaiser Alexander; vom November bis Dezember: Jakob Lebl, Danziger Kantapfel, Goldronette v. Bienheim, Landsberger Renette; vom Januar bis Februar: Wintergoldparmäne, Baumanns Renette, Kassler Renette, Berner Rosenapfel, Schöner von Boskoop; vom März und später: Roter Eisapfel, Boikenapfel, Winterzitronenapfel.

Auf zwei riesigen Tischen hatte die „Westlandia-Gesellschaft“-Haag, Holland ihre unter Glas gezogenen Trauben zu Hunderten von Exemplaren in den Sorten Black Hamburg und Gros Colman ausgestellt. Dieselben waren nach französischer Art auf kleinen Polstern befestigt, diese Polster wurden in den holländischen Landesfarben rot, weiss und blau gehalten, was ja von sehr grossem Patriotismus spricht, jedoch weniger von einer vornehmen Wirkung war, als wenn dieselben nur in weiss gehalten worden wären. In den Gewächshäusern von Höntsich & Comp. und in denjenigen von der Way neben der Hauptblumenhalle hatten ausser den Holländern noch zahlreiche französische Züchter ihre Weintrauben untergebracht, worunter namentlich die Sorte Chasselas doré de Fontainebleau mit zu den allerfeinsten Tafeltrauben gehört. Auch ein deutscher Züchter fand den Mut, mit diesen vielen Einsendungen des Auslandes zu konkurrieren und hat dabei mit Erfolg seine unter Glas gezogenen Trauben ausgestellt, von denen uns namentlich die Sorten Gros Colman und Forster's white Seedling auffielen. Bei dem so riesigen Umlange, welchen diese internationale Obstausstellung angenommen hatte, war es rein unmöglich, auch nur annähernd alle guten Leistungen zu besprechen, und vieles musste somit übergangen werden. Auf verschiedene Einsendungen von allgemeinem Interesse werden wir in späteren Artikeln noch näher eingehen.

Die Ausstellung von Obstbäumen und Obststräuchern aus deutschen Baumschulen war hinter dem Hörder Pavillon am Rhein entlang erfolgt. Die Firma „Pomona“ Jul. Hönings, Neuss a. Rh. hatte einen Formobstgarten angelegt, welcher durch seine akkurate und saubere Ausführung besonders auffiel. Zu den verschiedenen Spalieren waren Bambusstäbe verwandt, welche zu diesem Zwecke wie geschaffen sind. Sehr genau und schön formiert waren die Pyramiden und Palmetten, unter welchen uns am besten die ausgestellten Äpfel- und Birnenhalbstämme gefielen. T. Boehm-Obercassel bei Bonn hatte neben seinen sehr schön gezogenen Palmetten, Pyramiden etc. als Spezialität veredlungsfähige Obstunterlagen gebracht, welche besonders eine sehr reiche Bewurzelung zeigten und genau nach Stärke sortiert waren, auch dessen Ribes aureum waren die besten der ganzen Ausstellung. Baumschulenbesitzer Müller-Langsur bei Trier brachte das Normalortiment der Rheinprovinz in sehr schönen Äpfel- und Birnenhochstämmen. G. Schröter-Salzwedel hatte unter anderem Schattentorellen in Fächerform gezogen gebracht, wir halten diese Form für Steinobst, das wenig Schnitt verträgt, für die rentabelste. Sehr guten Wuchs zeigten die Hochstämmen von J. Beterams Söhne-Geldern, welche Firma ebenfalls einen Formobstgarten angelegt hatte, auch hier waren Äpfel und Birnpalmetten sorgfältig formiert, jedoch wollte es uns scheinen, als ob namentlich bei den wagerechten Cordons das Fruchtholz viel zu kurz geschnitten war, wodurch die Bildung von Fruchtknospen in zu weite Ferne gerückt wird. Zu den besten Palmetten und auch Pyramiden gehörten diejenigen von W. Driever-Capellen, auch dessen einjährige Veredlungen waren mit zu den stärksten zu zählen. Von der Bühler Frühzwetsche hatte die schönsten Hochstämmen

J. Koch-Dürkheim (Rheinpfalz) und auch Fr. Scherek-Hammelburg von Hoch- und Halbstämmen eingesandt, ebenfalls verdienen diejenigen der Firma Schiebeler & Sohn-Celle bei Hannover, sowie von Dahn & Neuenfels-Blankenbach b. Oberpleis und von Aug. Seelpen-Sonnenberg bei Wiesbaden besonders hervorgehoben zu werden. Einen sehr schönen Obstgarten hatte auch die Firma Goos & Koene-mann-Nieder-Walluf angelegt, in welchem gleichfalls sämtliche ausgestellten Formbäume mustergeräthig gezogen waren.

Jeder Fachmann dürfte wohl aus der Fülle des Gebotenen bei dieser grossen internationalen Obstausstellung seine für ihn nutzbringenden Lehren gezogen haben und die praktische Verwertung derselben kommt unserem gesamten deutschen Obstbau zu gute.

Otto Wagner, Bonn.

Vermischtes.

Kleine Mitteilungen.

— In Kopenhagen findet auch in diesem Jahre im Ausstellungssaal des „Industrie-Vereins“ im November eine Chrysanthemum-Ausstellung statt. — Während der Jubiläums-Ausstellung des „Leipziger Gärtner-Vereins“, d. h. Sonntag, den 13. November, nachmittags 1/2 Uhr wird eine Wanderversammlung des „Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands“ im „Blauen Saal“ des Krystallpalastes abgehalten. — Der Stettiner Gartenbau-Verein beschloss, am 14. November eine Lokal-Ausstellung von Chrysanthemum, Cyclamen und anderen Blüten- und Blattpflanzen zu veranstalten. — Die deutsche volkswirtschaftliche Gesellschaft für Obst- und Gemüse-Verwertung hat sich in Dahlem am 16. Oktober gebildet. Zum

48000
Dazu k
Apfels
1902:
276000

der H
sich in
auf 59
in ged
16154
portier

in de
sich
gew
sichtig
komm
Aufnah
bestimm
dieser
gestell
gleich

Amer
25%
Der St
tativ
von g
Winter
fuhr w
sich a
Grossb
Dänem
wurden

dem N
der au
deuten
zeichn
Schwä
tätlich
trat n
Vorder
auf de
zur Ve
auf F
zielte
10000
480 M
bezahlt
mit 50
unser
vorzu
Ueber
der Ab
Raven
Distrik
obst a
gepfl
bis 6
wird a
es ist
richtun
wertun

Der in
hatte
Antrag
werden
karisch
Schuld
mit Fir

Vorsitz
meyer
der se
12.-1
Ausst
Chem
flusse
breite
Mitte

keit
tagen
stellun
versich
Statist
Reiche
haben.
schied
Häufig
sind.

Ja die
auch d
Betrie
und G
als im
einer
ist. A
Zeit d
Sonnt
niedrig
Unfall
höchst
am M
Montag
Tag e
wie in
selnen
die Na
Teils
lichen